

# Konjunkturlage aus Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom September 2010

## **Drittes Quartal 2010**

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Branchen und Sektoren der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus den im Juli und August 2010 mit 206 Vertretern verschiedener Wirtschaftsbranchen geführten Gesprächen zur aktuellen und künftigen Wirtschaftslage ergeben haben.

## Zusammenfassung

Die positive Wirtschaftsentwicklung hat sich im dritten Quartal fortgesetzt. Gegenüber dem Vorjahr war die Erholung in der verarbeitenden Industrie am stärksten. Ein breit abgestütztes Wachstum war jedoch auch in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungssektor zu beobachten. Die Arbeitsnachfrage hat sich in der Folge belebt. Die Unternehmen sind in Bezug auf einen Ausbau der Belegschaft weniger zurückhaltend als im zweiten Quartal.

Aufgrund der beobachteten Nachfrageverstärkung blickten die Gesprächspartner mit Zuversicht in die nahe Zukunft. Die Erwartungen für die kommenden Monate deuten auf ein positives Umsatzwachstum in allen drei Wirtschaftssektoren hin, obschon insbesondere in der verarbeitenden Industrie eine gewisse Verlangsamung der Dynamik erwartet wird. Die Unterauslastung der technischen Produktionskapazitäten der schweizerischen Volkswirtschaft dürfte sich weiter reduzieren.

Trotz der günstigen Entwicklung des Geschäftsganges waren jedoch auch anhaltende Sorgen hinsichtlich der Nachhaltigkeit der internationalen Wirtschaftserholung feststellbar. Einerseits gehen Unsicherheiten aus von der Verfassung der Staatsfinanzen auf internationaler Ebene und deren möglichen Auswirkungen auf die Finanz- und Devisenmärkte sowie auf die aggregierte Nachfrage in den betroffenen Ländern. Andererseits birgt die weltweit sehr expansive Geldpolitik – gemäss der Einschätzung eines Teils der Gesprächspartner – Inflationsrisiken und lässt abrupte Zinserhöhungen befürchten.

Die Reaktionen auf die Frankenaufwertung fielen je nach Branche recht unterschiedlich aus.

# 1 Geschäftsgang

## Industrie

Im dritten Quartal hellte sich die Wirtschaftslage in der verarbeitenden Industrie weiter auf, obschon der Vorquartalsvergleich etwas weniger positiv als noch im zweiten Quartal ausfiel. Im Vorjahresvergleich stiegen die Umsätze im Allgemeinen stark an; nur in wenigen Firmen lagen sie noch unter dem Vorjahresniveau. Branchenmässig konnten sich – ausgehend von deutlich unterschiedlichen Ausgangsniveaus – die Textil- und Bekleidungsindustrie, die Chemie, die pharmazeutische Industrie, die Uhren- und Metallindustrie sowie der automobilabhängige Maschinenbau innert Jahresfrist überdurchschnittlich stark erholen. Starke Impulse erlebten auch die Kunststoffindustrie sowie die Spezialitätenchemie.

Die Inlandnachfrage blieb eine wichtige Stütze. Überdurchschnittlich dynamisch präsentierte sich auch die Nachfrage aus den aufstrebenden Ländern Asiens und aus Südamerika. Nachfrageimpulse stammten auch aus der Eurozone, speziell aus dem Automobilsektor Deutschlands und Frankreichs.

In den vergangenen Monaten waren die Lager an Fertigprodukten stark reduziert worden. Wie schon im Vorquartal wurden die Lagerbestände in sämtlichen Branchen als angemessen betrachtet. Entsprechend dürften sich künftige Nachfrageimpulse weiterhin in einem Anstieg der Produktion niederschlagen.

## Bau

Ausgehend von einem sehr guten Niveau akzentuierte sich im Bausektor die positive Dynamik. Sowohl im Vorjahresvergleich wie im Vorquartalsvergleich konnten die Gesprächspartner stark steigende Umsätze verzeichnen. Wachstumsimpulse kamen hauptsächlich aus dem Wohn- und Ausbaubereich. Eine zunehmende Zahl von Gesprächspartnern gab sich besorgt über die Immobilienmarktrisiken, welche die Tiefzinspolitik mit sich bringt. Eine eigentliche Blase war aus ihrer Sicht jedoch nicht feststellbar.

## Dienstleistungen

Zwischen dem zweiten und dritten Quartal 2010 stiegen die Umsätze im Dienstleistungssektor deutlich an. Damit befanden sich die Umsätze auch klar über dem Vorjahresstand. Die stärkste Dynamik wurde im IT-Bereich beobachtet, wo die Umsätze im

Vorquartalsvergleich sehr deutlich zulegen konnten. Ein anhaltend robustes Umsatzwachstum konnte auch in der Hotellerie und der Gastronomie, bei Ingenieur- und Beratungsbüros sowie im Gross- und Detailhandel beobachtet werden. In den Grenzregionen hat die Euroschwäche im Detailhandel allerdings zu einem spürbaren Kaufkraftabfluss in die Nachbarländer geführt. Sehr heterogen ist die Umsatzentwicklung im Bankenbereich.

# 2 Kapazitätsauslastung

Der Auslastungsgrad der technischen Kapazitäten hat sich seit dem zweiten Quartal in allen Sektoren weiter verbessert und sich einer Normalauslastung angenähert. Allerdings bestehen noch immer Unterschiede zwischen den einzelnen Sektoren.

Die verarbeitende Industrie signalisiert insgesamt noch eine leichte Unterauslastung der Kapazitäten. Ausgeprägt blieb das Phänomen jedoch in der Chemie, in der Maschinenindustrie sowie bei den Zulieferbetrieben der Uhrenindustrie, trotz der jüngsten günstigen Entwicklung des Geschäftsganges. Die Metallindustrie wies ein recht heterogenes Bild auf. In der Nahrungsmittelindustrie war die Auslastung normal.

Im Bausektor hat die technische Kapazitätsauslastung weiter zugenommen und wird nun als «hoch» und somit deutlich über dem normalen Vollbeschäftigungsniveau eingestuft. Keine Firma signalisierte eine unbefriedigende Auslastung der Kapazitäten.

Im Dienstleistungssektor hat die Unterauslastung der Kapazitäten weiter abgenommen und annähernd die Normalauslastung erreicht. Gut war die Auslastung in Ingenieur- und Beratungsbüros und bei Immobilienvermittlern. Dem starken Umsatzwachstum zum Trotz war die Auslastung im Detail- und Versandhandel, in gewissen Sparten der Hotellerie und bei Reiseveranstaltern noch unbefriedigend. Das Phänomen war auch in der Personalvermittlung und bei vereinzelt Banken präsent.

### 3 Arbeitsnachfrage

In der verarbeitenden Industrie ging die Erholung des Geschäftsganges nach wie vor einher mit einer spürbaren Belebung der Arbeitsnachfrage. Noch bestehende Kurzarbeitsmassnahmen wurden weiter abgebaut, etliche Firmen setzen zunehmend Temporärkräfte ein oder ordnen Überstunden an. Vereinzelt begannen Firmen auch wieder damit, neues Personal einzustellen, so dass die Beschäftigung leicht zunahm. Insgesamt schien das Niveau der Belegschaften dem Firmenbedarf zu entsprechen, wogegen im zweiten Quartal noch ein etwas zu hohes Niveau angegeben worden war. Vereinzelt war im Maschinen- und Werkzeugmaschinenbau ein gewisser Mangel an Arbeitskräften zu beobachten. In den Bereichen Herstellung elektrischer Anlagen und Geräte wurden demgegenüber noch eher zu hohe Belegschaften gemeldet.

Auch im Bausektor nahm die Arbeitsnachfrage weiter zu. Überbrückungsmassnahmen wie die Einstellung von Arbeitnehmern auf temporärer Basis wurden teilweise ergriffen, um den Bedarf abzudecken. Zwar gab sich die Mehrheit der befragten Firmen mit dem gegenwärtigen Beschäftigungsniveau zufrieden; im Vergleich zum zweiten Quartal meldet aber ein grösserer Anteil von Gesprächspartnern eine eher knappe Belegschaft.

Im Dienstleistungssektor war das Beschäftigungsniveau im Allgemeinen angemessen bis leicht zu tief. Ein Einstellungsbedarf wurde vor allem im IT- und Finanzdienstleistungsbereich sowie bei Ingenieurbüros signalisiert.

Die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter wurden im Allgemeinen erneut als kleiner als üblich eingeschätzt. Eine Ausnahme bildeten in dieser Hinsicht nach wie vor die Bauwirtschaft und die Finanzindustrie. Auch im Gastgewerbe scheint die Personalsuche etwas schwieriger als sonst zu verlaufen. Hoch qualifiziertes Personal blieb generell eher schwierig zu finden.

Die Pro-Kopf-Arbeitskosten waren in den meisten Industriezweigen recht stabil. Im Vergleich zu den Angaben im Vorquartal hat sich der Lohn- und Preisdruck gar etwas vermindert. Eine Ausnahme bildet die Uhrenindustrie, in der die Reallöhne im Vorjahresvergleich anstiegen. Im Bausektor und im Dienstleistungssektor – insbesondere in der IT-Branche, im Transportbereich und im Handel – zeigten die Löhne wie schon im zweiten Quartal eine leicht steigende Tendenz. Im Bausektor hat sich die

Tendenz verstärkt. Für 2011 stellen etliche Unternehmen Realloohnerhöhungen in Aussicht, insbesondere in Industriezweigen, in denen Nachholbedarf besteht.

### 4 Preise, Margen und Ertragslage

Die höheren Produktions- und Umsatzvolumen verbesserten zwar per se die Gewinnmargen, da die Fixkosten besser absorbiert werden. In der verarbeitenden Industrie wurden die Margen aber – wie schon in den Vorquartalen – als signifikant schwächer als üblich betrachtet; oft lassen sie sich nur über die Lancierung neuer Produkte steigern. Kurzfristig dürften die Margen unter Druck bleiben. Einerseits rechnen die Firmen nur noch mit marginal steigenden Einkaufspreisen, was die erwartete Abkühlung der Weltwirtschaft widerspiegelt. Die Aufwertung des Schweizer Frankens wird dieses Phänomen nach wie vor etwas dämpfen. Andererseits dürften die Verkaufspreise in Franken – als Folge eines intensiven Wettbewerbs und des Wechselkurseffekts – tendenziell stabil bleiben oder gar leicht sinken. Vereinzelt werden die Firmen in mehreren Branchen versuchen, Preiserhöhungen durchzusetzen. Diese Möglichkeit hängt jedoch von den spezifischen Firmen- und Marktbedingungen ab.

Im Bausektor werden die Gewinnmargen als annähernd normal bis leicht unbefriedigend eingestuft. Gegenüber dem Vorquartal zeigt sich eine weniger negative Lageeinschätzung. Die noch im zweiten Quartal vorhandene Erwartung steigender Einkaufspreise hat sich in Richtung stabiler Preis-erwartungen verschoben. Auch haben etwas mehr Firmen den Eindruck, höhere Verkaufspreise realisieren zu können. Durch die Abwertung des Euro hat sich der Wettbewerb mit ausländischen Anbietern, vor allem aus Deutschland, zusätzlich intensiviert.

Die Gesprächspartner aus dem Dienstleistungssektor betrachten das Ausmass ihrer Gewinnmargen als normal bis leicht unbefriedigend. Negativ beeinflusst wurde das Gesamtergebnis von den klar unbefriedigenden Zinsmargen der Banken – insbesondere im Hypothekarkreditgeschäft ist der Wettbewerb unvermindert stark. Als unbefriedigend werden die Gewinnmargen auch bei Arbeitsvermittlern, Ingenieurbüros, einzelnen Detail- und Grosshändlern und in der Hotellerie eingestuft.

## 5 Auswirkungen der Frankenaufwertung

Die Firmen wurden in der Umfrage von Juli und August 2010 auch auf das Wechselkurssthema angesprochen. Auf die spezifische Frage nach den Auswirkungen der Frankenaufwertung auf den Geschäftsgang gab mehr als die Hälfte der Firmen an, insgesamt keine spürbaren Effekte festzustellen. Positive Effekte wurden von knapp einem Fünftel der Firmen gemeldet. Von milden oder stark negativen Effekten war gut ein Viertel der Firmen betroffen.

Die Auswirkungen fallen allerdings je nach Produktionssektor sehr unterschiedlich aus. Am stärksten negativ von der Frankenstärke betroffen wurde die verarbeitende Industrie. Etwa 60% der Firmen äusserten sich in diesem Sinn, insbesondere solche, die in der Herstellung von Vorprodukten (chemische Erzeugnisse, Kunststoffe), in der Investitionsgüterindustrie (Herstellung elektrischer Ausrüstungen sowie weite Teile der Maschinenindustrie) und in der Metallindustrie tätig sind. Die negativen Auswirkungen ergaben sich in erster Linie in Form von stark reduzierten Gewinnmargen und – in geringerem Ausmass – von Einbussen in den Verkaufsvolumen. Positive Effekte ergaben sich demgegenüber vor allem aus den tieferen Importpreisen und teilweise geringeren Kosten für Investitionen.

Sowohl im Dienstleistungs- wie auch im Bausektor blieb die grosse Mehrheit der Firmen von der Frankenstärke unbeeinflusst. Selbst in der Hotellerie wurde bis im Sommer nur von sehr begrenzten negativen Auswirkungen berichtet.

## 6 Aussichten

In der verarbeitenden Industrie hat sich die Stimmungserholung, die schon seit der zweiten Hälfte 2009 im Gang ist, fortgesetzt. Die grosse Mehrheit der Firmen geht von steigenden Umsätzen und einer höheren Kapazitätsauslastung aus. Auch die Beschäftigungsaussichten für die nächsten sechs Monate sind verhalten positiv, wird doch mit einem leichten Anstieg der Beschäftigung gerechnet. Zu Beginn des Jahres waren die Gesprächspartner noch von einer unveränderten Belegschaft aus-

gegangen. Die Wiederherstellung einer höheren Arbeitsproduktivität bleibt ein verbreitetes Ziel.

Im Bausektor bleiben die Unternehmen zuversichtlich. Sie gehen von einer weiteren leichten Zunahme der Umsätze aus. Im Wohn- und Ausbaubereich antizipieren die Firmen eine Stabilisierung der Kapazitätsauslastung auf dem gegenwärtigen hohen Niveau. Nur vereinzelt wird noch mit einer weiteren Zunahme der Auslastung gerechnet. Kein Gesprächspartner rechnet mit einer abnehmenden Auslastung. Die Beschäftigung dürfte leicht zunehmen.

Im Dienstleistungssektor haben sich die Erwartungen in Bezug auf die Geschäftsentwicklung über die nächsten sechs Monate verbessert. Besonders optimistische Einschätzungen der Umsatzaussichten waren in der IT-Branche, im Gross- und Detailhandel und bei den Autoverkäufern festzustellen. Zuversicht ist auch bei den Erbringern von Finanzdienstleistungen, in der Hotellerie und der Gastronomie auszumachen. Entsprechend rechneten die Gesprächspartner aus dem Dienstleistungssektor mit einer allmählichen Erhöhung der technischen Kapazitätsauslastung und einem leichten Anstieg der Beschäftigung.

Im Hintergrund bleiben allerdings Unsicherheiten betreffend die Aussichten für die europäische Wirtschaft, mögliche Wechselkursbewegungen sowie künftige Zinsbedingungen bestehen. Vor allem rasche Veränderungen dieser Parameter würden das Bild massgeblich eintrüben. Verunsichernd wirken auch vermehrte Medienberichte über einen möglichen, von den USA ausgehenden «Double Dip». Die Einschätzung, dass ein Negativszenario eintreten könnte, ist infolgedessen etwas häufiger anzutreffen. Dennoch haben die Investitionspläne in allen Sektoren im Vergleich zum Vorquartal zugenommen. Dies trifft sowohl für die Ausrüstungs- wie für die Bauinvestitionen zu. Diese stärkeren Investitionsausgaben widerspiegeln indes vor allem den Bedarf, bisher aufgeschobene Ersatzinvestitionen zu tätigen, als die Absicht, die bestehenden Produktionskapazitäten auszudehnen.